

Kommentar

„Sachsen-Anhalts digitale Infrastruktur zukunftsfest machen“

Antrag der Fraktionen CDU, SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN im Landtag von Sachsen-Anhalt

Vorbemerkung:

Im Jahre 2005 waren in Sachsen-Anhalt 211.000 Haushalte nicht mit Breitband versorgbar. Zu diesem Zeitpunkt verstand man unter Breitband Übertragungsleistungen von mehr als 128 Kilobit/s, also 0,000128 Gigabit/s.¹

Im Jahr 2009 waren in Sachsen-Anhalt 238.000 Haushalte nicht mit Breitband versorgbar. Zu diesem Zeitpunkt verstand man unter Breitband Übertragungsleistungen von mehr als 1Megabit/s, also 0,001 Gigabit/s.²

Von 2009 bis 2013 wurden in Sachsen-Anhalt 33 Mio EUR ausgegeben, um im Ergebnis 29% der Haushalte mit Breitband zu versorgen. Zu diesem Zeitpunkt verstand man unter Breitband Übertragungsleistungen von mehr als 30 Megabit/s, also 0,03 Gigabit/s.

Von 2013 bis 2020 sollen im Land 300 Mio EUR ausgegeben werden, um alle Haushalte mit Breitband zu versorgen. In diesem Zeitraum versteht man unter Breitband Übertragungsleistungen von mehr als 50Megabit/s, also 0,05 Gigabit/s.³

Derzeit verfügen knapp 60% der Haushalte über das, was heute in Sachsen-Anhalt als Breitband definiert wird.⁴

Die Bundesregierung hat zwischenzeitlich beschlossen, dass bis 2025 in Deutschland flächendeckend Glasfaseranschlüsse mit Kapazitäten von 1 Gigabit/s verfügbar sein sollen. Es ist zu erwarten, dass zu diesem Zeitpunkt ca. 30% der Haushalte und nahezu alle Unternehmen diese Bandbreite nachfragen werden.⁵

Heute verfügen weniger als 3% der Haushalte über einen Glasfaseranschluss – allein ein solcher ist in der Lage, solche Bandbreiten bereitzustellen.

¹ <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/16/140/1614020.pdf>

² <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/16/140/1614020.pdf>

³ NB: Von den Bundesmitteln hat Sachsen-Anhalt bis Mitte 2018 eine Quote von 0,2 Prozent, abgerufen (von 172 Millionen Euro lediglich 412.000 Euro).

<http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/19/017/1901773.pdf>

⁴ Davon werden 5,8% mit Glasfaser-Anschlüssen versorgt – also weniger als 3% der Haushalte insgesamt – in der Slowakei sind es ca. 30%. s.a. <https://de.statista.com/infografik/3553/anteil-von-glasfaseranschluesen-in-ausgewaehlten-laendern/>

⁵ http://net-im-web.de/freedocs/1701_s42_strube_martins_wernick_plueckebaum_gigabit_nachfrage.pdf
https://www.wik.org/fileadmin/Aufsaeetze/BREKO_Breitband_Kompass_2016_2017.pdf

In der derzeit im Landtag diskutierten Gigabit-Strategie des Landes geht es nun darum, bis 2030 – idealerweise bis 2025 – die flächendeckende Versorgung mit Glasfaser-Anschlüssen zu erreichen.

Dies vorausgeschickt kann man auf folgende Erkenntnisse und Erfahrungen zurückblicken:

Der Mensch ist erkenntnis- und lernfähig

Die Breitband-Diskussion in Sachsen-Anhalt litt bisher am kurzen Gedächtnis und an noch kürzeren politischen Planungshorizonten. Nur wer weiter zurückschaute, konnte durchaus erkennen, dass es noch nie ein Breitband-Ausbauziel gab, das fünf Jahre überlebte. Immer wieder mussten neue Ziele ausgerufen und neue Strategien erarbeitet werden.

Dabei liegt die Ursache auf der Hand: Alle zwei Jahre verdoppelt sich die technische Fähigkeit, Daten zu erzeugen und diese zu verarbeiten. Damit entsteht zwingend eben auch die Notwendigkeit, diese Daten zu transportieren⁶. Das trifft für den privaten Menschen ebenso zu wie für die Wirtschaft.

Es ist nun hoffentlich allen Beteiligten klar geworden, dass wir es hier mit immer weiterwachsenden Anforderungen zu tun haben und im Moment kein Ende in Sicht ist. Also müssen wir weiter vorandenken und diese wichtige Infrastruktur endlich zukunftsfest machen.

Die Gigabit-Strategie setzt hier neue Maßstäbe, denn sie setzt endlich konsequent auf eine neue Technologie – die Glasfaser. Diese bietet technologische Reserven – bereits heute werden Bandbreiten von einem Terabit pro Sekunde erreicht.

Die Gigabit-Strategie geht einen Schritt weiter und fokussiert auf Infrastruktur statt auf die konkrete Technologie. Denn es geht darum, nun endlich nachhaltige und nachrüstbare Infrastrukturen zu bauen, die ohne erneuten Einsatz von Fördermitteln weiter aufgerüstet werden können. Folglich werden alle infrastrukturellen Maßnahmen – Straßenbau, Erschließungen usw. – sowie auch der Ausbau des 5G Mobilfunknetzes oder beispielsweise Smart-City Projekte in die Strategie mit einbezogen. Dabei werden auch ergänzende Elemente wie frei verfügbare WLAN-Netze schlüssig integriert.

Gleichzeitig schafft es die Gigabit-Strategie, Prioritäten zu setzen und einzelne Bedarfsträger in ihrer Bedeutung herauszustellen und zu bevorzugen – so z.B. Schulen und Bildungseinrichtungen sowie öffentliche Institutionen und Einrichtungen des Gemeinwesens.

Demokratie funktioniert und bereichert

Die Gigabit-Strategie kommt spät. Allerdings hat die teilweise heftige Diskussion durchaus zum Erkenntnisgewinn und zur Bereicherung geführt. Dazwischen lagen unzählige Vorträge und Diskussionen, Stellungnahmen und Streitgespräche, Expertengespräche und Artikel, Interviews, Tweets und Blogs. Das hat der Gigabit-Strategie offenbar gutgetan – insbesondere, wenn sie all das berücksichtigt, was ihr der Landtag mit auf den Weg gibt.

Auch wenn es für alle Beteiligten sehr anstrengend und oft auch frustrierend war – man kann niemandem den guten Willen und das gemeinsame Ziel absprechen, das Land voranzubringen.

⁶ In den letzten 30 Jahren haben sich die technischen Angebote – bei annähernd gleichem Preis – um den Faktor 16.000 verbessert. Wo Anfang der 90er Jahre ein moderner PC eine Festplatte mit 20 Megabyte hatte, sind heute 2 Gigabyte handelsüblich. Funktionierten unsere Internet-Zugänge in den 90er Jahren mit 56 kbps aus, so dürfen es heute gern 50 oder 100 Mbps sein – das Tausendfache und mehr.

Und so berücksichtigt die Gigabit-Strategie viele Bereiche unserer Gesellschaft – Schulen, aber auch Hoch- und Fachschulen sowie Bildungsstandorte, Industrie und Gewerbe, aber auch Einzelhandel und Handwerk bis hin zu Co-Working-Spaces und Dorfgemeinschaftshäusern.

Der Spatz in der Hand ersetzt nicht immer die Taube auf dem Dach

Wenn wir eines in der Diskussion gelernt haben, dann, dass es nicht immer nur ein Entweder-Oder gibt. Bereits 2015 wurde das „entweder Wählerstimmen oder Wertschöpfung“ aufgelöst und die Wirtschaft mit besonderen Ausbauzielen bedacht. Es wurde differenziert und technologisch geöffnet.

Auch beim Streit „entweder die Glasfaser-Taube auf dem Dach oder der Kupferleitungs-Spatz in der Hand“ stellte sich heraus, dass wir früher oder später die Glasfaser-Taube wohl doch fangen müssen. Genau das geht die Gigabit-Strategie nun an.

Eine Erkenntnis ist, dass wir in Sachsen-Anhalt die globalisierte Welt und ihre Entwicklung besser reflektieren müssen. Es ist jedoch auch so, dass uns der intensive Dialog zwischen Politik und Experten, aber auch mit Kommunalpolitikern und Bürgern weiterbringt.

In dieser Diskussion sind überraschende Konstellationen und Verbindungen entstanden, Akteure der Digitalisierung und der Landes- und Kommunalpolitik werden sicher in Zukunft schneller zueinander finden.

Es ist nie zu spät – und selten zu früh

Sicher kann man sich die Frage stellen, wie man hätte gestalten können, wenn das Land von Anfang an die Chancen der Digitalisierung erkannt und weitsichtig auf nachhaltige Lösungen gesetzt hätte. Viele Millionen wurden in wenig zukunftsfähige Lösungen investiert. Wenn jedoch auch bereits begonnene Projekte mit Kupferleitungen noch zu Ende geführt werden – bereits seit Mitte 2018 werden ausschließlich Glasfaserprojekte neu gefördert.

Der späte Start der Gigabit-Strategie hat übrigens auch sein Gutes: wir können nun auch die Strukturanpassung im Mitteldeutschen Braunkohlerevier mit Maßnahmen zum Glasfaser- und 5G Ausbau gestalten, um vor Ort eine zukunftsfähige Struktur zu schaffen.

Insgesamt ist es erfreulich zu sehen, dass es einen breiten politischen Konsens gibt, der sagt:

„Die glasfaserbasierte digitale Infrastruktur ist eine der zentralen Zukunftsfragen unseres Landes“

„Zurücklehnen ist nich“ - die eigentliche Digitalisierung beginnt jetzt erst

Die Gigabit-Strategie wird dem Land eine zukunftsfähige Infrastruktur geben. Aber genauso, wie eine Autobahn ohne Autos sinnlos ist, ist eine digitale Infrastruktur ohne digitale Angebote und Dienste zweckfrei.

Die Digitale Agenda des Landes definiert solche Angebote und bekommt nun gedanklich „freie Fahrt“. Auch hier sind die Anforderungen ambitioniert und der Wettbewerbsdruck ist hoch. So sollen z.B. bundesweit 50 Mrd. EURO in digitale schulische Infrastrukturen fließen. Industrielle 5G Anwendungen sollen entwickelt werden und bis 2022 wird gesetzlich gefordert, dass alle Verwaltungsverfahren auch online und digital bereitgestellt werden sollen.

Es gibt jetzt also einen Vorwand weniger, in den jeweiligen Bereichen der Gesellschaft die digitalen Hausaufgaben zu erledigen und einen Grund mehr, die Ärmel hochzukrempeln. Packen wir's.